

Erscheint wöchentlich drei Mal  
und zwar Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend (Vormittag).  
Abonnementspreis beträgt  
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.  
prænumerando.

# Anzeiger

## für Zwönitz und Umgegend. Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens  
Mittags des vorhergehenden  
Tages des Erscheinens erbeten  
und die Corpusspaltenteile mit  
10 Pf., unter „Eingesandt“ mit  
20 Pf. berechnet.

N<sup>o</sup> 107.

Dienstag, den 12. September 1882.

7. Jahrg.

### Öffentliche Sitzung des Stadtgemeinderaths zu Zwönitz

Mittwoch, den 13. September a. c., Abends 6 Uhr.

Die Tagesordnung ist am Verhandlungstage in der Hansflur des Rathhauses öffentlich ausgehängt.

#### Der Krieg in Egypten.

Nachdem die Engländer Alexandrien bombardirt und besetzt haben und nachdem sie ferner von dem Suezcanal und dessen Aus- und Eingangspunkten Besitz genommen, ist der englische Feldzug nun in Egypten in das Stadium gekommen, wo es gilt, die härteste Nuß zu knacken, Arabi Pascha in seinen festen Stellungen aufzufinden und dort zu schlagen. Der englische Oberbefehlshaber, General Wolseley, hatte sich wohl ursprünglich die Erreichung dieses Zieles ziemlich leicht gedacht, er wollte Arabi Pascha bei Tell-el-Kebir überrumpeln und mit Hilfe der überlegenen englischen Artillerie und Cavallerie kurzer Hand niederschmettern oder in die Wüste jagen. So leicht ging dies aber nicht, denn wenn Arabi Pascha sich auch am Suezcanal und den Nachbarorten hatte überraschen lassen und dort den Engländern so gut wie keinen Widerstand entgegengesetzt, so griff Arabi Pascha doch am 28. August die englische Avantgarde an der Schleiße von Saffasin wüthend an und hätte die englische Gardecavallerie nicht einen verzweifelten Angriff noch bei Nacht gewagt, so wären die Engländer bei Saffasin wahrscheinlich geschlagen worden und hätten ihren Rückzug nach dem Suezcanal antreten müssen. Das ernsthafte Gefecht bei Saffasin hatte für Arabi Pascha aber doch den Erfolg, daß die Engländer zunächst nicht weiter nach Tell-el-Kebir vorzudringen wagten, denn General Wolseley mußte sich bei Saffasin überzeugen, daß er erst seine Streitkräfte bedeutend vermehren müsse, um weiter zum Angriffe vorzudringen zu können. Wie es scheint, hat der englische Oberbefehlshaber deshalb die schottische Brigade unter General Hamley, der noch bei Alexandrien stand, an sich gezogen, ferner hat sich der Oberbefehlshaber aber auch aus England einen ganzen Belagerungspark mit 1300 Artilleristen, Pionieren und Train-soldaten und außerdem noch 9000 Truppen anderer Waffengattungen nachsenden lassen, woraus hervorgeht, daß Arabi Pascha nicht so leicht zu bewältigen ist. Freilich decimiren Sonnenbrand, Mangel an genügender Verpflegung und die ägyptische Augenkrankheit die englischen Truppen fast mehr als die Kugeln der Egyptianer; Arabi Pascha hat aber bei Tell-el-Kebir eine formidabile Feldfestung mit einem sehr großen und drei kleineren Erdwerken errichtet und wenn sich vor diesen Feldschanzen der Kampf in die Länge zieht oder die Engländer einen verlustreichen Angriff ohne Erfolg machen sollten, dann werden sie zahlreiche Truppen brauchen und vielleicht noch mehr als sie bis jetzt nach Egypten gesandt haben. Arabi's Macht ist überhaupt nicht so gering anzuschlagen, die ganze ägyptische Landbevölkerung und die Beduinen halten zu ihm und er besitzt auch noch eine ziemlich bedeutende Anzahl Kanonen, in Tell-el-Kebir einige 40, in Kafre-el-Dauar einige 30 und in Aboukir gegen 200, unter letzteren allerdings viele Geschütze alten Kalibers. Ein ganz neues Moment ist nun zu dem Kampfe der Engländer gegen Arabi Pascha durch den Abschluß der englisch-türkischen Waffenconvention hinzugegetreten. Danach werden demnächst unter dem Oberbefehle von Derwisch Pascha und Vaker Pascha 2000 Türken in Port Said landen und an der Seite der Engländer für die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in Egypten kämpfen. Gleichzeitig wird bei der Landung der Türken der Sultan eine Proclamation an die Egyptianer erlassen, worin Arabi Pascha als ein Empörer und Verführer des ägyptischen Volkes bezeichnet wird. Es wird interessant sein, zu beobachten, wie sich nach dieser Intervention des Sultans die ägyptische Affaire weiter entwickeln wird.

#### Tagesbericht.

— Zwönitz, 12. September. Der Auszügler Christ. Friedrich Grabner hier, geboren in Niederzwönitz, ältester Veteran des hiesigen Militärvereins, feiert am heutigen Tage in noch voller Mäßigkeit seinen 80. Geburtstag.

— Es werden jetzt häufig sehr empfindliche Anschwellungen beobachtet, welche von Fliegenstichen herrühren; nicht selten muß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden. Bekannt ist, daß durch solche Stiche tödtlich verlaufende Blutvergiftungen herbeigeführt werden können. So ist noch kürzlich ein Locomotivheizer der Hamburg-Berliner Bahn an einem Fliegenstich gestorben. Es empfiehlt sich deshalb für alle die, welche jetzt viel im Freien sich aufhalten, ein Gläschen mit Salmiakgeist bei sich zu führen, um sofort die durch einen Insectenstich hervorgerufene schmerzhafteste Wunde damit einzureiben. Es ist das ein vortreffliches Vorbeugungsmittel.

— Für diejenigen, welche schon jetzt für ihre Theilnahme an den aus Anlaß der Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers in Dresden wie in der Riesaer Gegend stattfindenden Festlichkeiten zc. Dispositionen treffen wollen, sei im nachstehenden eine Aufzählung der einzelnen Fest- resp. Manövertage gegeben: Donnerstag, 14. Septbr., Nachmittags 3 Uhr 45 Min. Ankunft des Kaisers auf dem schlesischen Bahnhof und Einzug nach dem K. Schloß in Dresden; Freitag, den 15., große Parade bei Riesa; Sonnabend, den 16., Manöver des ganzen 12. Armeecorps bei Riesa, Abends in Dresden vor dem Hoftheater großer Zapfenstreich; Sonntag, den 17., Albertfest im K. großen Garten zu Dresden, Nachmittags 3 Uhr Parade der sächsischen Kriegervereine auf dem Antonspfad; Montag, den 18., Manöver der beiden Divisionen des Armeecorps auf dem Paradesfeld bei Riesa, Abends Lampenzug zc. in Dresden vor dem K. Hoftheater; Dienstag, den 19., Fortsetzung der Feldmanöver; Mittwoch, den 20., Schluß der letzteren und Rückkehr des Kaisers vom Manöverplatze aus nach Berlin.

— Sachsens Heilanstalten. Am 1. Dec. 1880 wurden im Königreiche Sachsen 131 mit Kranken besetzte Heilanstalten gezählt. In denselben waren am Zählungstage 6400 Kranke untergebracht. Von den Kranken waren 414 bis vierzehn Jahre und 5986 über vierzehn Jahre alt. Von den ersteren waren 218 männlichen und 196 weiblichen Geschlechts; von den letzteren 3329 männlichen und 2657 weiblichen Geschlechts. Der große Ueberschuß der Männer über die Frauen erklärt sich wesentlich daraus, daß an den meisten Orten zwar Kassen für männliche Arbeiter, aber viel seltener für weibliche bestehen. In zweiter Linie kommt allerdings hier auch die größere Morbidität des männlichen Geschlechts in Betracht. Unter den älteren Personen sind natürlich die Ledigen am zahlreichsten vertreten. Es waren 3975 ledig, 1446 verheirathet, 462 verwittwet und 103 geschieden. Der Religion nach waren unter den Patienten 6080 Lutheraner, 256 Römisch-Katholische, 35 Israeliten und 29 Andersgläubige bez. ohne Angabe. Von den in den Anstalten untergebrachten Kranken waren 47 blind, 17 taubstumm, 1742 irrsinnig und 1405 blödsinnig. Das interne Personal bestand aus 517 Männern und 681 Weibern. Dasselbe hatte 445 Familienangehörige, nämlich 145 männlichen und 300 weiblichen Geschlechts.

— Eine gute Idee hat Herr Kossbach in Chemnitz, Körnerplatz Nr. 4 wohnhaft, zur Ausführung gebracht. Derselbe fertigt Erkennungszeichen für kleine Kinder. Sobald sich ein Kind verlaufen hat, kann Jedermann aus dem in Medaillonform gefertigten Zeichen ersehen, wie das Kind heißt und wo dasselbe wohnt. Diese Erkennungszeichen haben bei billigem Preise ein hübsches Aussehen.

— Die Korbwaaren, welche auf der Landwirthschaftlichen Ausstellung zu Zwickau ausgestellt werden, sind Erzeugnisse der auf Staatskosten eingerichteten und unterhaltenen Lehrwerkstätten für Korbflechtereien im Mühlengrunde, welche für die Zukunft eine lohnende Erwerbsquelle den dasigen Einwohnern und zugleich ein Ersatz für die niedergehende Weberei werden soll.

— In Auerbach hat eine Hebamme die zu ihrem Beruf nöthige Flasche Karbolsäure, in ein Tuch gewickelt, auf den Glasschrank ihrer Wohnung gelegt. Ihr 2 1/2-jähriger Enkel ist dazu gelangt und hat davon getrunken. Am zweitnächsten Tage ist das Kind in Folge dessen gestorben.

— Schöneck, 7. Septbr. Um das durch Herrn Kleins Weggang nach Kirchberg erledigte Schuldirectorat hatten sich 26 Herren beworben, unter welchen die Herren Oberlehrer Sattler = Burgstädt, Lehrer Jähm-Gallenberg und Lehrer Rudolf-Dischag zur Probe kamen. Herr Rudolf-Dischag wurde zum Director unserer Schule gewählt. Als eine Merkwürdigkeit mag mitgeteilt werden, daß sich um das Directorat unserer evangelischen Schule auch ein katholischer Pfarrer aus der Rheinprovinz mit beworben hatte.

— Dem Vernehmen nach wird Se. Maj. der Kaiser Wilhelm während seines Aufenthaltes in Dresden die 2. Etage in demjenigen Theile des königl. Schlosses bewohnen, welcher nach dem Taschenberge zu gelegen ist und welcher früher von dem hochsel. König Johann bewohnt wurde. In diesem Theile des Schlosses ist ein an der Treppe befindlicher Aufzug angebracht, welcher dem hohen greisen Herrn das Treppensteigen erspart. Dieser Aufzug wurde seiner Zeit für die Königin Elisabeth, Wittve des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, erbaut, welche hohe Frau bekanntlich viel am Dresdner Hofe weilte und durch die langanhaltende aufopfernde Pflege, welche sie ihrem königlichen Gemahl während seiner Krankheit hatte zu Theil werden lassen, selbst kränklich, des anhaltenden Treppensteigens nicht mehr fähig war. Außerdem befindet sich in diesem Theile des Schlosses ein Speisesaal und auch hierdurch ist für größere Bequemlichkeit gesorgt.

— Die Ehrenpforte, welche jetzt auf dem Schloßplatze in Dresden errichtet wird, ist die größte aller bisher daselbst aufgestellten Ehrenpforten. Sie erreicht bis zur Spitze eine Höhe von 16 Metern.

— Eine aufregende Scene fand am 6. d. in Dresden am Antonplatz statt. Der vierjährige Sohn eines Schuhmachers war zum Wohnungsdachfenster hinausgetrohen und zum Dache hinab bis an die Dachrinne gerutscht, hatte aber an derselben sich noch festhalten können und blieb nun dort etwa 3 Minuten in der Schwebelage hängen. Als das Kind endlich herabstürzte, war inzwischen durch Unterhalten von Decken und Tüchern dafür Sorge getragen worden, daß dasselbe ohne Verletzungen zu erleiden der Gefahr entging. Ein Augenzeuge erzählt hierüber: Die Aufregung der Marktverkäuferinnen äußerte sich in einem grassen Aufschrei, worauf während der 3 Min. Pause, welche bis zum Herabfallen verstrich, eine ängstliche Stille eintrat. Aus einem Geschäft wurden schnell Planenballen herausgelegt, die Marktweiber gaben ihre Regenplanen zum Auffangen des Kindes, Betten wurden heruntergeworfen und dem mit dem Hemdchen an den Hüften hängenden Kinde wurde nun zugerufen, die Händchen loszulassen. Dies geschah: der Knabe schlug im Herabfallen mit den Beinen an eine Firmatafel, überschlug sich und fiel in die aufgespannte Leinwand, welche zwar zerriß aber den Aufprall wesentlich milderte, so daß das Kind unbeschädigt aus den untergelegten Betten hervorgeholt werden konnte. Der Arzt hat die beste Hoffnung, daß dem Knaben keine wesentlichen Nachtheile aus dem Sturze erwachsen werden.

— Bei Eröffnung der Jagd am 1. Sept. schoß ein Jagdpachter aus Dresden, Herr Hempel, auf Johnsbacher Vievier einen Jungstirn an. Beim Nicken desselben wird er plötzlich von einem anderen ganz in der Nähe stehenden Jäger, welcher jedenfalls dem Hirsche keine Ladung geben wollte, in die Beine geschossen, so daß er sofort niederstürzte. Posten und Schrot waren ihm durch die Waden gegangen, die anderen mußten vom Arzte herausgeschnitten werden. Der Unglückliche liegt in Glashütte in Pflege.

— Da die Billets zur Zuschauertribüne der Kaiserparade bei Riesa so schnell vergriffen wurden, ist eine Vergrößerung der Tribüne projectirt. Allerdings wird darüber geklagt, daß sich viele Billets in Händen von Zwischenhändlern befinden.

— In Schellenberg wird demnächst die zwangsweise Trichinenschau eingeführt.

Deutschland. Der Kaiser wohnte auf Anrathen der Aerzte dem am 7. September stattgefundenen Corpzmanöver des 5. Armee-corps nicht bei und war auch nicht bei dem hierauf folgenden Diner, welches im königlichen Palais zu Breslau stattfand, anwesend. Dagegen unternahm der Kaiser am Freitag in offener Kalesche eine Ausfahrt nach dem Scheitniger Park, von welcher er im besten Wohlsein nach Breslau zurückkehrte. Das Fernbleiben des Kaisers von dem Manöver am Donnerstag wird durch den Hinweis auf die große Ausdehnung der bevorstehenden Manöver des 12. (sächsischen) Armee-corps erklärt, welche die möglichste Schonung für den greisen Monarchen als geboten erscheinen läßt. Im Uebrigen ist jedoch das Allgemeinbefinden desselben ein zufriedenstellendes und sind deshalb die Besorgnisse, welche begreiflicher Weise in dieser Beziehung auftauchten, grundlos.

Der „Reichs- und Staats-Anzeiger“ veröffentlicht einen Erlaß,

in welchem der Kaiser für die zahlreichen Ergebenheits-Telegramme, die ihm anlässlich der Sedanfeier, sowie im Laufe des Sommers zugegangen sind, namentlich von Vereinen und Versammlungen, seine Anerkennung ausdrückt.

Die preussischen Wahlangelegenheiten beginnen allmählich mehr als bisher in den Vordergrund des öffentlichen Interesses zu treten. Durch Erlaß vom 4. September hat Herr von Puttkammer den Localbehörden Beschleunigung der Wahlvorbereitungen anempfohlen und neuerdings sogar telegraphisch diese Anweisung wiederholt. Namentlich aus letzterem Umstande kann man mit Bestimmtheit schließen, daß der Wahltermin nicht mehr fern ist, doch hat bisher die Angabe verschiedener Blätter, daß die Wahlmänner-Wahlen am 12. October und die allgemeinen Wahlen am 19. October stattfinden würden, amtlicherseits noch keine Bestätigung erfahren.

Die Angelegenheit des Herzogs von Cumberland, des braunschweigischen Thronprätendenten, beschäftigt neuerdings wieder lebhaft die Presse. Wie es heißt, wäre die Anwesenheit des Königs von Dänemark, des Schwiegervaters des Prätendenten, und des Prinzen von Wales in Deutschland dazu benutzt worden, den Herzog von Cumberland zu einem Vergleich mit der Krone Preußen zu bewegen. Der Herzog soll sich hierzu jetzt auch geneigter zeigen, als bisher, was aber weniger dem Einflusse des Königs von Dänemark und des Prinzen von Wales als vielmehr dem Umstande zugeschrieben wird, daß der Kaiser von Rußland, der Schwager des Herzogs von Cumberland, nicht, wie dieser gehofft, die geringste Neigung zeigt, die Ansprüche des Herzogs auf den Thron von Hannover bei der preussischen Regierung zu unterstützen.

Der vom Reichseisenbahnamt nach Freiburg i. B. entsendete Commissar hat jetzt seinen vorläufigen Bericht über die Eisenbahn-catastrophe bei Hugstetten veröffentlicht. Aus demselben geht hervor, daß der Bahnkörper und der Oberbau sich in gutem Zustande befanden und Schwellen und Schienen von guter Beschaffenheit waren. Die bisherigen Erhebungen und Untersuchungen geben nach Ansicht des Commissars der Vermuthung ziemlich sichern Anhalt, daß der Locomotivführer die vorgeschriebene Geschwindigkeit nicht unwesentlich überschritten haben dürfte und daß vielleicht auch das Bremspersonal nicht mit gespannter Aufmerksamkeit seinen Dienstfunctionen nachgekommen sein wird. Gericht und Staatsanwalt sind in vollster Thätigkeit.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Josef hat am vergangenen Freitag eine größere Reise in die südlichen Provinzen der österreichischen Monarchie angetreten, welcher namentlich in Hinblick auf die Vorgänge in Triest eine gewisse Bedeutung nicht abzuspüren ist. In allen Provinzen, welche der Kaiser berührt, werden großartige Vorbereitungen zu seinem Empfange getroffen und die verschiedenen Nationalitäten werden sicherlich in Beweisen ihrer Treue und Ergebenheit für den Kaiser wetteifern. Ihren Höhepunkt und Abschluß wird die Kaiserreise in Triest finden, wo das kaiserliche Paar in Begleitung des Kronprinzen und der Kronprinzessin am 17. d. M. eintrifft. Jedenfalls wird der kaiserliche Besuch in dem großen Handels-emporium Oesterreichs an der Adria mit dazu dienen, in der Triester Bevölkerung das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit dem Reiche gegenüber den Bestrebungen der Irredentisten aufs Neue zu stärken.

Frankreich. In der innern französischen Politik herrscht noch immer vollständige Ruhe und die französischen Blätter kommen daher aus Mangel an geeignetem Stoff immer wieder auf die Angelegenheit des deutschen Turnvereins in Paris zurück. Es ist bemerkenswerth, daß selbst Blätter, wie die „France“ und „Paris-Journal“, welche anfänglich das Vorgehen Deroulède's als eine patriotische That feierten, jetzt andere Saiten aufziehen und denselben warnen, noch weiter die Empfindlichkeit der Nachbarn Frankreichs zu reizen. Nun, die gambettistische Presse möge sich beruhigen, die Deutschen haben trotz der Provocationen der „patriotischen Liga“ ihr kühles Blut bewahrt und werden auch fernerhin ihre würdige Haltung bewahren.

England. Die „Times“ bringt einen sehr bemerkenswerthen Artikel über die europäische Stellung Deutschlands und dessen weittragenden Einfluß. Das englische Weltblatt hebt hervor, daß Deutschland, gestützt auf sein starkes Heer und das gebietende Ansehen seiner geschickten, weitblickenden Diplomatie, jeden Versuch, den europäischen Frieden zu stören, stets mit Erfolg unterdrückt habe und selbst Unternehmungen, welche unabsichtlich Unheil hervorgerufen haben würden, seien von Deutschland vereitelt worden. England habe es dem Fürsten Bismarck durch dessen Zurückweisen jeden Einmischungsverzuges zu danken, daß es jetzt seine Aufgabe in Egypten lösen könne. Deutschland sei lediglich auf die Erhaltung des Friedens bedacht und habe Alles aufgeboten, die Behandlung der ägyptischen Angelegenheiten zu einer localisirten zu machen. Hoffentlich entsprechen diese anerkennenden Worte auch den in den Londoner Regierungskreisen gegen Deutschland herrschenden Gesinnungen.

Rußland. Das russische Kaiserpaar ist von der Flottenrevue in Trömsund wohlbehalten wieder in Peterhof eingetroffen, ohne daß die Nihilisten einen Versuch gemacht hätten, die Revue zu stören, was doch nicht außerhalb des Bereiches der Möglichkeit lag. Die Männer des Dynamits verhalten sich überhaupt seit längerer Zeit sehr ruhig; ob dies ein Zeichen ist, daß die nihilistische Bewegung

eing  
zu e  
schei  
nato  
pupp  
die

Eng  
steht  
beide  
hat  
neue  
eine  
und  
venti  
ist n  
land  
einan  
gege

Krie  
wied  
ein  
pen  
Verp  
einer  
verbi  
und  
wunt  
In 2  
eines  
lassen

richte  
stadt  
der l  
den

Ihren  
terhal  
testen  
den u  
und d  
ihm  
wo f  
Hoffn  
es, ik  
altes  
ihn h  
derber  
dem  
Seite  
welche  
ihren  
sie die  
sie sich  
Verder  
mehr  
ungen  
nicht v  
heitere  
lichen  
in den  
schäftig  
Körbe  
wenig  
Kind i  
solche  
und ve  
hörte v  
reizbar  
griff i  
Takt, v  
änderte  
Mensch  
erst gef  
sie offen  
Schuld  
tragen.  
Si  
Bedrän

eingeschlummert ist, oder daß die geheimen Verschwörer ihre Kräfte zu einem Hauptschlage vorbereiten wollen, wagen wir nicht zu entscheiden. Wenn man aber liest, daß sogar zwei Mitglieder der Senatoren-Commission für die Ostseeprovinzen sich als Nihilisten entpuppt haben, so kann man sich eigenthümlicher Betrachtungen über die russischen Verhältnisse nicht erwehren.

**Türkei.** Das diplomatische Schachspiel zwischen der Pforte und England ist noch immer nicht beendet. Die Militär-Convention steht, nach Artikeln schön geordnet, auf dem Papier, sie ist sogar beiderseits adreferendum genommen, aber mit der Unterzeichnung hat es noch gute Wege. Unermüdet bringt Lord Dufferin immer neue Punkte zur Sprache und es wird allmählig klar, daß England eine Cooperation mit der Türkei in Egypten überhaupt nicht wünscht und demgemäß sucht es auch die Unterzeichnung der Militär-Convention möglichst in die Länge zu ziehen. Bei dieser Lage der Dinge ist wohl auch die Nachricht von dem geheimen Vertrage, den England und die Pforte über die politische Neugestaltung Egyptens mit einander abgeschlossen haben sollen, einstweilen mit Mißtrauen entgegenzunehmen.

**Egypten.** Die englischen Operationen im Osten des ägyptischen Kriegsschauplatzes haben nach längerem Stillstand in diesen Tagen wieder begonnen. Wenigstens war für Sonnabend, den 9. Septbr., ein allgemeiner Vormarsch der bei Kassasin stehenden englischen Truppen angeordnet, was darauf hindeutet, daß die Transport- und die Verpflegungsangelegenheiten nunmehr geregelt worden sind. Nach einer Depesche des General Wolseley functioniren jetzt die Eisenbahnverbindungen gut, Geist und Gesundheit der Truppen sind ausgezeichnet und die Durchschnittszahl der Kranken ist wenig erheblich; alle Verwundeten befinden sich an Bord der Schiffe in ärztlicher Pflege. — In Alexandrien wird der Pöbel immer frecher; so nahm er die Leiche eines geköpften Arabers vom Galgen weg, um sie einbalsamiren zu lassen und soll der Hingerichtete als Heiliger verehrt werden.

**Asien.** Von den Philippinen kommen immer bedenklichere Nachrichten über das Umsichgreifen der Cholera. In Manila, der Hauptstadt der Philippinen, starben an einem Tage 176 Cholerafranke, in der Umgegend 368. Hoffentlich bleibt der unheimliche asiatische Gast den Grenzen Europas fern.

## Verloren und Wiedergefunden.

Eine Erzählung aus dem Volk und für das Volk.

(Schluß.)

Es war kein leichtes Leben, welches jetzt für Johanna begann. Ihren kranken Mann pflegen und durch ihrer Hände Arbeit den Unterhalt für die ganze Familie beschaffen, das waren noch die leichtesten Pflichten, welche dasselbe ihr auferlegte. Schwerer war es, den unglücklichen Mann, dessen Gesundheit von Grund aus zerrüttet und dessen Lebensmuth gebrochen war, vor Verzweiflung zu schützen, ihm Muth und Trost einzusprechen in den Stunden der Verzweiflung, wo seine Selbstanlagen alles Maß überstiegen und sich gänzlicher Hoffnungslosigkeit für die Zukunft hingab. Am Schwersten aber war es, ihn durch ihre beständige Wachsamkeit vor dem Rückfall in sein altes Laster zu bewahren. Oft trat die Veruchung übermächtig an ihn heran, und das Verlangen nach dem Gift, welches ihn in's Verderben gestürzt hatte, schien er kaum zu bezwingen. Da war es denn in der That keine kleine Aufgabe, ihm in solchen Stunden zur Seite zu stehen. Aber zum Glück gehörte Johanna zu jenen Naturen, welche wie aus einem Guß zu sein scheinen. So hartnäckig sie an ihren eigenen Ansichten und Meinungen festgehalten hatte, so lange sie dieselben für unfehlbar hielt, ebenso entschieden und völlig hatte sie sich nun dem Dienste Gottes ergeben, nachdem sie einmal die Verderbtheit ihres eigenen Herzens erkannt. Sie verließ sich nicht mehr auf sich selbst, und ihre jahrelangen, uner müdlichen Anstrengungen waren verbunden mit inbrünstigem Gebet. Und sie arbeitete nicht vergebens. Freilich erlangte Jakob nie die Nüchternheit noch die heitere Laune wieder, die er in seiner Jugend besessen. Einer wirklichen Arbeit war er fortan nicht mehr gewachsen; man war zu froh, in dem ehemaligen von Johanna so verachteten Holzschnitzer eine Beschäftigung für ihn zu finden. Er verfertigte Vogelbauer, Klammern, Körbe u. s. w., und der Fußboden war besäet mit den Abfällen seiner wenig einträglichen Arbeit. In guten Tagen freute er sich wie ein Kind über das, was er zu Stande brachte; hingegen kamen auch solche Tage, wo er keinen Finger rühren mochte, sondern mißmüthig und verstimmt seine Zeit in dumpfem Hinbrüten zubrachte. Es gehörte viel Weisheit dazu, ihn richtig zu behandeln, denn er war sehr reizbar und empfand oft die bestgemeinten Vorschläge als einen Eingriff in seine Selbstständigkeit. Der kleine Fritz lernte sich mit dem Takt, der manchen Kindern angeboren zu sein scheint, in diese veränderten Verhältnisse finden. Daß es für Johanna's natürlichen Menschen bei dem Allen viel zu überwinden gab, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. „Ich habe es nicht anders verdient“, sagte sie offen und ehrlich zu den Meiser'schen Eheleuten. „Durch meine Schuld ist er in diesen Zustand gekommen und ich muß ihn nun tragen.“

Eine große und unerwartete Hilfe war es ihnen in ihrer äußeren Bedrängniß, als Johanna eines Tages in ihrem Schranke das ganz

vergeßene Sparkassenbuch fand. Bis dahin hatte es ihr Nichts nützen können, da es auf den Namen ihres Mannes lautete; nun aber halfen ihnen diese Ersparnisse aus früheren, besseren Tagen über die Zeit der ersten Noth hinweg. Und als diese Hilfsquelle versiegt war und der Mangel von Neuem bei ihnen einkehrte, da schlugen sie sich durch so gut es gehen wollte. Es kam der Augenblick, wo manches Stück ihrer schönen Möbel den Weg in's Leihhaus wandern mußte. Johanna hatte eine große Abneigung, die Wohlthätigkeit Anderer in Anspruch zu nehmen; sie war der festen Ueberzeugung, daß sie die ihr von Gott zugewiesene Pflicht erfülle, indem sie für den Lebensunterhalt der Ihrigen arbeite und daß Gott ihr hierin beistehen werde. Ihre Hoffnung ward auch nicht zu Schanden, und bei großer Einschränkung und Sparsamkeit gelang es ihr immer, sich ehrlich durchzubringen. Sogar die geliebten Kanarienvögel konnten beibehalten werden, und unter ihrem fröhlichen Gesange, umgeben von der Liebe und Zärtlichkeit seiner beiden Eltern, wuchs der kleine Fritz allmählich zum Jüngling heran.

Vor Kurzem hat jetzt die ganze Familie die Wohnung verlassen, welche wir sie am Anfang unserer Erzählung beziehen sahen. Jakob und Johanna sind ihrem Sohne, der ein geschickter Handwerker geworden ist, in eine andere Stadt gefolgt, und er freut sich darauf, seine Eltern von nun an durch seiner Hände Arbeit vor Noth und Mangel zu schützen. Der junge Mann hat die Hoffnungen nicht getäuscht, die der Knabe erweckt hatte. In ihm vereinigen sich die besten Eigenschaften seiner beiden Eltern; er ist ein fleißiger Arbeiter und scheut keine Mühe, aber er hat sein Herz nicht an das Irdische gehängt, und sein Ziel ist ein höheres, als das des Reichwerdenwollens, welchem leider so viele Menschen in unseren Tagen nachjagen.

Jakob ist immer schwach und gebrechlich geblieben, aber nachdem die ersten, schweren Jahre der Enthaltbarkeit überstanden sind, ist er jetzt fast immer in einer glücklichen und friedlichen Stimmung. Auch er hat die eine köstliche Perle gefunden und hält sie in seinen zitternden Händen mit rührender Treue fest.

Johanna ist alt geworden; giebt es doch wenig Dinge, die den Menschen so schnell altern als unausgesetzte, angestrenzte Arbeit. Aber ihr Schritt ist fest und ihre Haltung gerade, und sie trägt mit Ehren ihr früh ergrautes Haar.

Als der Leiterwagen vor der Thüre stand, der die Familie nebst ihrem zusammengeschmolzenen Hausrath fortbringen sollte, da versammelte sich die ganze Nachbarschaft um denselben. Die Anerkennung der Menschen, nach welcher Johanna jetzt nicht mehr so eifrig trachtet als ehemals, ist ihr, ohne daß sie es weiß, in reichem Maße zu Theil geworden; man sieht sie ungern scheiden, und es folgt ihr nicht nur die Liebe, sondern sogar die Bewunderung ihrer Nachbarn. Der alte Meiser steht mit ausgebreiteten Händen wie segnend auf der Thürschwelle, und als der Wagen sich langsam in Bewegung setzt, winkt er den Scheidenden noch lange grüßend nach. Dann wendet er sich zu den Umstehenden.

„Das sieht Alles recht ärmlich aus, nicht wahr, meine Freunde? Ganz anders, als da diese lieben Leute vor fünfzehn Jahren bei uns einzogen. Ich sage euch aber, daß sie vor Dem, der Herzen und Nieren prüft, jetzt in ihrer Armuth angenehmer sind, als damals in ihrer Jugendkraft und ihrem Wohlstand. Ja, die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit!“

## Pernischtes.

\* (Gerichtliches.) Ein stürmischer Liebhaber und recht unliebenswürdiger Sidam mußte sich gestern vor dem Schöffengerichte in Berlin verantworten, weil er angeklagt war, widerrechtlich in die Wohnung seiner demnächstigen Schwiegereltern gedrungen zu sein und, anstatt der an ihn ergangenen Aufforderung, dieselbe zu verlassen, Folge zu leisten, seinen Schwiegervater in spe in brutaler Weise mißhandelte. Präsident: Angeklagter, Tischler Heinrich Brock, halten Sie es nicht für angezeigt, die Ihnen zur Last gelegten Vergehen rückhaltslos zu bekennen, anstatt zu leugnen? Die Zeugenaussagen werden jedenfalls so ausfallen, daß Sie verurtheilt werden müssen, es liegt auch wegen der Mißhandlung ein ärztliches Attest vor, wonach der Möbelpolirer Schäfer 14 Tage arbeitsunfähig gewesen, es wird also ein hartnäckiges Leugnen Ihrerseits durchaus keinen Erfolg haben. Angekl.: Wenn ich ein reelles Verhältniß habe und will ihr vielleicht auch heirathen, so muß ich doch das Recht haben, nachzusehen, ob sie Abends um zehne zu Hause ist, weil ich sehr u'n Anstand halte um denn lassen Sie einen vor die Thüre stehen um schreiben mir zu, ich konnte am Tage kommen, wo doch ein Bekannter von ihr mir gesagt hatte, sie wäre u'n Danzboden um läßt sie da von die Officiere herum-schwenken, wat ich mit meinem lahmen Been nich kann, um det soll sich eener jefallen lassen? Präsident: Dann haben Sie die Thüre eingetreten, nicht wahr? Angekl.: Nu jewis, weil ich anders nich rin konnte, sie war aber doch zu Hause, weil ich ihre Stimme hörte, sie wollte aber nich mehr rauskommen. Präsident: Warum gingen Sie denn nicht auf die Aufforderung der Schäfer'schen Eheleute und wie entwickelte sich denn die Schlägerei? Angekl.: Nu et kam so schließlicher Weise janz von selbst eent nach't Andere, ich leide an een hitziges Temperament, schon von der Zeit her, als ich noch in die Schule jing, um weil der olle Schäfer mir rausträngeln wollte, hab' ich ihm

denn ein Paar jelscht. Präsident: Es ist aber doch eine Rohheit, seinen zukünftigen Schwiegervater in der Weise zu mißhandeln. Angekl.: Ih wat Schwiegervater, so schnelle jehst es denn doch nich, es kann ja immerhin möglich sind, dat id vielleicht mal jehsirathet haben würde, aber id jloob't nich, un von wejen det er nachher nich arbeitsfähig jewesen is, det is ooch man so'ne Falle, denn wo kann woll een Mensch, der überhaupt noch nie jearbeitet hat, arbeitsunfähig wer'n, indem ihn seine Oll mit's Kartenlejen ernähren muß? Präsident: Geben Sie also zu, den Schäfer mit der Faust mehrmals ins Gesicht geschlagen zu haben? Angekl.: Det kann id nich bestreiten, muß aber bevorworten, det er mir vorher jesagt hat, id müßte nach Dalldorf, wat doch eene ansehnliche Beleidigung is. — Der Staats-Anwalt verzichtete auf die Zeugenvernehmung; der Angeklagte, befragt, ob er dieselbe wünsche, bricht in die Worte aus: Um Jottes-

willen, id mag die ordinäre Sorte nich sehen, machen Sie't man en bisken gnädig mit mir, weil id doch eene gewisse Hestigkeit als mildernde Umstände ansehe. Der Staatsanwalt beantragt eine Gefängnißstrafe von sechs Wochen, der Gerichtshof reducirt dieselbe auf die Hälfte und soll der heißblütige Tischler auf drei Wochen eingesperrt werden.

\* Ein komischer Handel, der nicht gerade zum Vortheil des Verkäufers endete, ereignete sich kürzlich beim Viehmarke in Hof. Der Käufer wollte einen erkauften Ochsen fortführen und packte denselben am Horne, war aber nicht wenig erstaunt, als ihm dasselbe in der Hand blieb. Der Verkäufer hatte das Fehlen des einen Horns zu vertauschen gesucht, indem er ein anderes künstlich an dem Stumpfe befestigte.

## Holzversteigerung.

Von den auf  
**Niederzöniger Ritterguts-Waldung**  
im Lehmbach, Abtheilung 11 und 15, aufbereiteten Hölzern sollen  
**Freitag, den 15. Sept. 1882,**

von Vormittags  $\frac{1}{2}$  10 Uhr an,  
in der Giffhütten-Restaurations bei Hornersdorf

329 weiche Stämme bis 15 cm Mittenst.,	102 weiche Klöber v. 23—29 cm Oberst.,
224 " " v. 16—22 " "	61 " " " 30—43 " "
52 " " " 23—29 " "	110 " Stangen " 8—9 " Stärke,
49 " Klöber bis 15 " Oberst.,	314 " " " 10—12 " "
102 " " v. 16—22 " "	250 " " " 13—15 " "

von ungefähr  $\frac{1}{2}$  12 Uhr an:

6 Raummeter buchene Nugscheite,	4 Raummeter weiche Rollen,
30 " " Brennscheite,	460 " " Stöcke,
4 " weiche	8250 Bund weiches Reifsig
63 " buchene Rollen,	

einzelnen und partienweise gegen **sofortige Baarzahlung** und unter den vor der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen versteigert werden.  
Wer die Hölzer vorher besehen will, kann ohne vorherige Anmeldung dieselben an ihren Lagerorten in Augenschein nehmen.  
Niederzönitz, den 6. September 1882.

**A. Frisch,**  
Forstrevier- und Cassenverwalter.

## Holz-Auktion auf Streitwalder Revier.

In der  
Schanzwirtschaft zu Streitwald  
sollen  
**Dienstag, den 19. September 1882,**

Vormittags von 9 Uhr an,  
folgende in den Abtheilungen „Bernsbach, Kleine Weich, Petermannshau, Schacht, Dreilagen, Stockweich, Rödersweich, Fessel und auf Schettler's, Käsemodels und Schmiedel's Grundstück“ aufbereitete Hölzer und zwar:

650 Stück weiche Stangen von 2 Centimtr. Unterstärke,	
920 " " " " 3 " "	
780 " " " " 4 " "	
520 " " " " 5 " "	
785 " " " " 6 " "	
85 " " " " 7 " "	
118 " " " " 8 " "	
7 Raummeter harte und 32 Raummeter weiche Scheite,	
4 " weiche Rollen,	
732 " " Stöcke,	
25 $\frac{1}{2}$ Wellenhd. hartes und 113 $\frac{1}{2}$ Wellenhd. weiches Reifsig	

gegen **sofortige Bezahlung**  
und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Revierförster **May** in Streitwald.  
**Fürstlich Schönburg'sche Forstverwaltung Streitwald.**

**Frauen- und Kinder-  
Lederschürzen**  
empfehlen **Paul Ebersbach** am Markt.  
Ein zuverlässiger  
**Schuhmachergeselle**  
kann sofort Arbeit erhalten bei  
**Gustav Schulz.**

Junge  
**schwarze Pudeln,**  
echte Race, sind zu verkaufen bei  
**A. Rott, Uhrmacher.**  
Frisches fettes  
**Schöpfen- und Bökelfleisch**  
empfehlen  
**Moritz Lang.**

Druck und Verlag von C. Bernhard Ott in Zwönitz.

Frisches fettes  
**Rind- und Schweinefleisch**  
empfehlen **Oswald Leistner, Niederzönitz.**

## Auktion.

Nächsten **Freitag, den 15. ds. Mts.,**  
von Vormittags 9 Uhr an, sollen in meinem Wohngebäude, Bahnhofstraße Nr. 35, folgende Gegenstände, als: 1 Wäschmangel, 1 Kommode, mehrere Bettstellen, Matrasen, Tische, 6 Stück Polsterstühle, 1 Reisetasche, 1 Officierfädel, Kleidungsstücke, Wäsche, sowie Gegenstände für Deconomie gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.  
Zwönitz, den 10. Septbr. 1882.

**Margiliane Zech.**

## 500 Thaler

werden gegen sichere Hypothek zu  $4\frac{1}{2}$  Proc. Zinsen zu leihen gesucht.  
Näheres in der Exped. ds. Bl.

**Trunksucht,** sogar im höchsten Stadium, beseitigt sicher mit, auch ohne Vorwissen, unter Garantie der Erfinder d. M. und Spezialist für Trunksuchtsleidende **Th. Konekky,** Berlin, Invalidenstr. 141. Uebrigens, deren Richtigkeit von königlichen Amtsgerichten und Schulzen-Aemtern bestätigt, gratis. Nachahmer beachte man nicht, da solche nur Schwindel treiben.

## Militär-Veteranen- und Krieger-Verein.

Diejenigen Mitglieder genannter Vereine, welche an der am 17. Septbr. beabsichtigten Reise nach Dresden und an der Kaiser-Parade theilzunehmen, sowie die in Aussicht gestellten großen Festlichkeiten in Augenschein zu nehmen gelassen sind, werden, um das deshalb Erforderliche gemeinsam besprechen zu können, ersucht, **Donnerstag** Abends 8 Uhr im **Rathskeller** sich gefälligst einzufinden. Wegen der Fahrgeleidermäßigung beträgt dasselbe für die Mitglieder hin und zurück 4 Mark 70 Pf. Gültigkeit 3 Tage.  
**Dr. Schubert.**

## Gewerbeverein Zwönitz.

Morgen Mittwoch Abends  $\frac{1}{2}$  9 Uhr  
**Versammlung.**

Tagesordnung:

1. Vortrag von Herrn Louis Köhler über den Rückgang unserer heimischen Singvögel.
2. Vorzeigung eines Spiritus-Schnellkochers von Herrn Ottomar Schwoger.  
Die Bibliothek ist von 8 bis  $\frac{1}{2}$  9 Uhr geöffnet.  
Der Vorstand.

## Restoration z. Kronprinz.

Heute Dienstag  
**Schlachtfest.**  
Abends 7 Uhr **Wellfleisch,** später **Bratwurst,** sowie andere div. **frische Wurst.**  
(Trichinenfrei!)  
Hierzu ladet ganz ergebenst ein  
**Otto Sahn.**

der A.  
Maj.